



Friedrich Winckler, Tannenberg

ten Lehnstuhl ein dicker Bürokrat mittleren Alters. Frischgestärkter Kragen... seidener Schlips... weiße Manschetten... sitzt — und tut einfach absolut nichts. Schlimmer noch — lümmelt sich in seinem Stuhl, pfeift mit leichtgespitzten Lippen ein Liedchen und trommelt mit den Stiefelabsätzen den Takt dazu.

Kein Wunder, daß Fedor Kulkow bei diesem Anblick außer sich geriet.

„Wie?“ dachte er wuterfüllt: „Sehe ich recht? Hier eine staatliche Behörde, ringsum Bilder der Staatsmänner, Bücher, Schreibtische — und dort dieser pfeifende und trommelnde Faulenzer von Bürokrat? ... Das ist ja schon der reinste Hohn!“

Lange, sehr lange blickte Fedor Kulkow den fetten Bürokraten scharf und unverwandt an, wobei sich seine Entrüstung von Sekunde zu Sekunde steigerte. Dann jedoch trat er langsam näher, holte aus und pfefferte dem anderen — ganz gelinde nur und sozusagen aus verhaltenem Handgelenk — eine mitten in die Schnauze hinein.

Natürlich fiel der Bürokrat prompt vom Stuhl. Mit dem Trommeln und dem Pfeifen war es aus — dafür aber begann er aus Leibeskräften um Hilfe zu schreien.

Selbstverständlich kamen nun von allen Seiten eiligst die übrigen Bürokraten herbeigerannt, nahmen Kulkow beim Kragen und hielten ihn fest, damit er nicht auskneife.

Mittlerweile hatte der Überfallene sich so weit erholt, daß er wieder reden konnte.

„Ich bin,“ begann der gute Mann, „zwecks Erledigung einer persönlichen Angelegenheit hierher gekommen und warte bereits seit dem frühen Morgen auf meinen Aufruf. Doch wenn man mich hier, in den Räumen einer staatlichen Behörde und noch dazu auf nüchternen Magen, mir nichts, dir nichts in die Schnauze zu schlagen anfängt, so bedanke ich mich dafür bestens! Ich kann auch ganz gut ohne so etwas auskommen.“

Na, Fedor Kulkow war natürlich äußerst verblüfft.